

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 421 - 424	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Christian Pescheck, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Mit Beiträgen von Hans-Jürgen Hundt, Gottfried Mayr und Wilhelm Störmer, Hans Loert, Michael Schultz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Band XVII. Verlag Philipp von Zabern Mainz 1996. 2 Bände, Textband und Tafelband. Textband: 269 Seiten mit 64 Abb. und 22 Tabellen. Tafelband: 148 Tafeln, 1 Beilage (Plan des Reihengräberfeldes)

Nachdem C. Pescheck im Jahre 1978 die Wissenschaft um eine grundlegende Bearbeitung der "Germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken" bereichert hatte, legte er im Jahre 1996 eine Arbeit über ein kleineres Gräberfeld von Geisenheim aus dem 6./7. Jh. im Rheingau vor¹. Ebenfalls im Jahre 1996 erschien das hier zu besprechende zweibändige Werk über das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern im Rahmen der Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Damit schließt er genau an seine große Arbeit über die römische Kaiserzeit in Mainfranken an, denn dort liegt Kleinlangheim, und zwar im Regierungsbezirk Unterfranken.

Die erste grundlegende Arbeit über das 5.-7. Jh. Mainfrankens verdanken wir R. Koch². Beide Veröffentlichungen ergänzen sich auf hervorragende Weise. Während R. Koch seinerzeit kein vollständig ausgegrabenes größeres Gräberfeld zur Verfügung stand, ist es dem verantwortungsbewußten Einsatz C. Peschecks als Leiter des Bayerischen Landesdenkmalamtes, Außenstelle Würzburg, zu verdanken, daß das 1962 entdeckte und gefährdete Gräberfeld von Kleinlangheim in den Jahren zwischen 1962 und 1969 vollständig untersucht werden konnte. Es enthielt 243 Körperbestattungen von Männern, Frauen und Kindern, 7 Tierbestattungen und 56 Brandgräber. Die Toten lagen meist in west-östlich gestreckter Rückenlage in 0,40 bis 2,50 m tiefen Grabgruben. Zwei Gräber waren von einem Kreisgraben umgeben (Dm. 8,7 m). In einigen Gräbern konnten Baumsärge, in einigen anderen Brettersärge festgestellt werden. Die Toten waren in der üblichen Weise in Tracht bestattet und mit Beigaben ausgestattet worden. 49 Gräber enthielten Speisebeigaben (Schwein, Rind, Schaf/Ziege, Haushuhn), wobei diese im 7. Jh. stark abnahmen.

Leider waren 33 Frauengräber, 27 Männergräber, 10 Kindergräber und 17 geschlechtlich nicht zuweisbare Gräber beraubt. Das sind 87 beraubte Gräber, d. h. 35,8 % der Körperbestattungen. Dieser Umstand wirkt sich ungünstig auf die Auswertbarkeit des Gräberfeldes sowohl in chronologischer als auch in soziologischer Hinsicht aus. Trotzdem hat C. Pescheck alle Möglichkeiten, einschließlich naturwissenschaftlicher Untersuchungen, zur Interpretation ausgeschöpft. Eine besondere Brisanz bietet das Gräberfeld mit den 56 Brandgräbern, die einem anderen Ethnikum entstammen.

Die chronologische Gliederung des Gräberfeldes wurde nach dem Schema von H. Ament vorgenommen und die Zeitspanne von 450 bis 720 als Merowingerzeit bezeichnet. Der von R. Koch in seiner Main-Tauber-Arbeit und auch vom Rezensenten noch heute verwendete Begriff "Völkerwanderungszeit" geht also synonym mit dem hier verwendeten Begriff "Merowingerzeit".

Die Belegung des Gräberfeldes begann nach C. Pescheck um 500 oder im frühen 6. Jh. und endete in der jüngeren Merowingerzeit, d. h. im frühen 8. Jh. So stehen 243 Körperbestattungen einem Bestattungszeitraum von etwa 220 Jahren gegenüber. Statistisch käme damit ein Todesfall auf ein Jahr. Der Verfasser wies aber aufgrund einer chronologischen Feinanalyse nach, daß das Gräberfeld wohl als Bestattungsplatz für eine Familie begann und im Laufe der Zeit sich die Zahl der hier bestattenden Familien kontinuierlich erhöhte (wobei die Familien weitgehend ihren Platz - vom Verfasser Areal genannt - beibehielten) und schließlich 5 Areale (= Familien) umfaßte. Die im Anhang gegebene, sehr gründliche anthropologische Bearbeitung der Skelettfunde geht dagegen bei der Berechnung der zum Gräberfeld Kleinlangheim gehörenden Siedlung linear vor und postuliert eine durchgängige Bevölkerung von 20-29 Personen. Rezensent möchte anhand der Untersuchungen von C. Pescheck den Anfang der Siedlung mit etwa 10 Personen, das Ende mit etwa 40 Personen veranschlagen. Im Laufe des 8. Jh. wurde das Gräberfeld aufgelassen, und die Toten wurden im Bereich der inzwischen im 7./8. Jh. errichteten Kirche bestattet. Die Kirche konnte dank der aufmerksamen Bodendenkmalpflege vor Bauarbeiten in den Jahren 1972 bis 1973 archäologisch untersucht werden. Damit ergibt sich eine ausgezeichnete Kontinuität vom Gräberfeld des 6. bis 8. Jh. über zwei nacheinander errichtete Holzkirchen hinweg bis zur heutigen Dorfkirche und damit wohl eine Kontinuität des Ortsnamens Langheim vom 6. Jh. bis heute.

Bei dem Gräberfeld geht es um die Brisanz der 56 Brandgräber, einfachen Erdgruben mit menschlichem Leichenbrand und um ganz wenige Funde, meistens Scherben. Diese Bestattungssitte widerspricht den christlichen Gepflogenheiten der Franken. Dank der guten Ausgrabungsbeobachtungen konnte festgestellt werden, daß sich diese Brandgräber an einigen Stellen häufen und einige in ältere fränkische Körpergräber eingetieft worden waren. Dieser stratigraphische Befund sagt eindeutig, daß mindestens ein Teil der Brandgräber in den jüngeren Belegungsabschnitt des Gräberfeldes gehört. Die wenigen Funde in diesen Brandgräbern - es handelt sich um Scherben einfacher, handgeformter Gefäße, z. T. mit Wellenlinien, wobei man als Vorbild den fränkischen scheibengedrehten Knickwandtopf erkennen kann - weisen auf slawische Bestattungen hin. Ihre teilweise Eintiefung in ältere fränkische Körpergräber zeigt nach Meinung des Rezensenten mangelhafte Kenntnis der einzelnen fränkischen Bestattungen oder eine interessenslose Nichtbeachtung der älteren Grabstellen. Wurde diese slawische Bevölkerung in die Siedlungsgemeinschaft der Franken aufgenommen, ging sie in einem oder mehreren fränkischen Höfen auf, wurde sie assimiliert oder siedelte sie geschlossen neben den fränkischen Höfen? Wurde eventuell der "alte Friedhof" den Slawen zugewiesen, als die Franken schon im Kirchengelände bestatteten? Keinesfalls sind die Slawen schon seit der ersten Belegungszeit des Gräberfeldes anwesend gewesen. Wenn in der anthropologischen Auswertung steht, daß nur etwa 4 Personen dieser brandbestattenden Bevölkerung (= Slawen) zur gleichen Zeit in der Siedlung gelebt hätten (S. 185), so ist damit die gesamte Belegungsdauer des Gräberfeldes gemeint. Abgesehen davon, daß eine solche Nichtassimilation von so wenigen Menschen über 200 Jahre hinweg in der Geschichte nicht ihresgleichen findet, so belegen doch Stratigraphie und Funde, daß diese brandbestattende Bevölkerung frühestens im 7. Jh. in das Land geholt wurde. So kämen im 7./8. Jh. etwa 15 bis höchstens 18 Slawen auf eine fränkische Bevölkerung von etwa 40 Personen. Rezensent möchte diese Ausführungen zur Diskussion stellen.

Auf die soziologische Auswertung möchte Rezensent nicht weiter eingehen, da aus heutiger Mentalität zuviel mit Schubfächern gearbeitet wird. Nachdem R. Christlein³ geschrieben hat, daß die Beigaben "*Ausdruck der wirtschaftlichen Potenz*" des Verstorbenen seien, ist diese Meinung leider viel zu schnell und unreflektiert aufgenommen worden. Wenn zum Beispiel die Pferdegräber - in Kleinlangheim sind 4 vorhanden - als Zeichen für Adel gedeutet werden, so hätten die Thüringer einen zahlenmäßig überstarken Adel gehabt, andere Stämme aber keinen oder nur einen geringen Adel aufzuweisen. Pferdegräber können bei verschiedenen Stämmen und Völkern einer unterschiedlichen Motivation entspringen.

Das vorliegende Werk umfaßt eine Anzahl von Beiträgen der Naturwissenschaften. Zwei Mediävisten, G. Mayr und W. Stürmer, haben anhand der schriftlichen Quellen Kleinlangheim und seine Umgebung während des frühen Mittelalters in Verbindung mit den Adelsgeschlechtern in ansprechender Weise beleuchtet. Die Textilreste aus den Gräbern untersuchte kurz vor seinem Tode H.-J. Hundt. Er fand u. a. mehrere Stoffarten in einem Grab und versuchte eine Deutung ihrer Verwendung. Ausführlich und grundlegend ist die Arbeit von M. Schultz.

Der Katalog des Gräberfeldes ist klar und übersichtlich gegliedert, man kann ausgezeichnet damit arbeiten. Gleiches kann man über den Tafelband sagen. Nur einen kleinen Mangel mußte Rezensent feststellen: Der geographisch uninformierte Benutzer dieses wichtigen Werkes muß suchen, bis er die Lage des Gräberfeldes in Mainfranken in bezug auf die gleichzeitigen Fundplätze dieser Landschaft finden kann. Rezensent hat stets die aussagekräftige farbige Karte von Mainfranken (Beilage 1) aus der Veröffentlichung von R. Koch⁴ neben Kleinlangheim benutzt.

Zum Schluß ist die gewaltige Lebensleistung von C. Pescheck zu würdigen. Voller Elan, aber auch Umsicht hat er die verantwortungsvolle und strapaziöse Verantwortung und Arbeit in der Würzburger Bodendenkmalpflege getragen in der Hoffnung, daß er einen Teil der Früchte seiner umfangreichen Geländetätigkeit einst nach der Pensionierung noch ernten könne, denn die staatliche Bodendenkmalpflege kennt keine "Forschungssemester". Es ist ihm gelungen! Er hat nach seiner Pensionierung intensiv an seinen Publikationen gearbeitet. Dabei hat er äußerst wertvolle Ergebnisse erzielt. Die Edition des Gräberfeldes von Kleinlangheim ist der i-Punkt auf seinem wissenschaftlichen Werk. Wir verneigen uns vor unserem fünfundachtzigjährigen Kollegen und sagen ihm ein herzliches Dankeschön!

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Anmerkungen

¹ Pescheck 1978 – Pescheck 1996

² Koch 1967 - Rezension durch Hübener, W., Fundberichte aus Schwaben, N. F. 19, 1971, S. 430 f.; außerdem durch B. Schmidt, Deutsche Literaturzeitung 1970, S. 298 f.

³ Christlein 1975

⁴ Koch 1967

Literaturverzeichnis

Christlein, R. 1975

Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland - Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 20, Mainz, S. 147-180

Koch, R. 1967

Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet - Berlin

Pescheck, C. 1978

Germanische Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken - Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 27, München

Pescheck, C. 1996

Die Gründung von Geisenheim im Spiegel der Archäologie - Eltville/Rheingau